

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

kürzlich sagte eine Frau zu mir: „**Wenn Gott nicht menschlich erfahrbar ist, kann ich nicht an ihn glauben.**“

Es ist naheliegend, dass Gott sich das Gleiche gedacht hat. Wenn er nicht Mensch wird, glauben die Menschen nicht. Dann bliebe er unerkant hinter den Wolken, weit weg von denen, die sich nach ihm sehnen und auf ihn und sein Reich warten.

Wenn Gott nicht menschlich erfahrbar wird...

Das war er in einzigartiger Weise im Stall von Betlehem. Ja, für die wenigen Menschen, die ihn dort vorgefunden haben, wurde er nicht nur handgreiflich erfahrbar. Er wurde sogar erfahrbar als einer, der hilflos in der Krippe liegt, der sich ganz der Fürsorge und Pflege von Menschen anvertraut, die auch ihrerseits die Fürsorge und Pflege anderer brauchen.

So hat es Gott gefallen:

Er möchte dort menschlich erfahrbar sein, wo liebevolle Fürsorge und Pflege das Miteinander bestimmt.

Wo die Güte und die Liebe ist, da ist Gott...“

So singen wir immer wieder in den Gottesdiensten und bedenken vielleicht zu wenig die existenzielle Tiefe dieser Feststellung.

Wo wir Fürsorge und Pflege **brauchen**, dort erfahren wir ganz besonders die Liebe Gottes. Und wo wir liebevolle Fürsorge und Pflege **schenken**, dort schenken wir Gott, seine Nähe, **seine** fürsorgende Liebe.

Gott sei Dank sind in diesem Jahr die Wohnzimmer nicht überfüllt mit Geschenken, weil die Geschäfte in den umsatzträchtigen Tagen vor Weihnachten geschlossen waren.

Wir können uns darauf konzentrieren, dass in diesem Jahr die Wohnungen **mit Menschlichkeit erfüllt** sind, mit der Liebe und Fürsorge, mit der man einander sagt: „Ich bin da für dich, wir brauchen einander, wir brauchen unsere gegenseitigen Liebe und Fürsorge.“

Diese Menschlichkeit, die im Stall von Betlehem seinen Anfang nahm, kann das ganze Jahr über andauern. Dazu ist Jesus Mensch geworden.

Ich wünsche es uns so sehr...